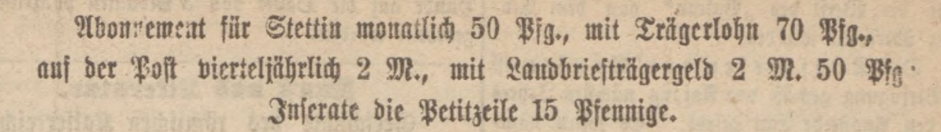
Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.


Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 M., mit Landbriefträgergeld 2 M. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 23. Dezember 1884. Nr. 601.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis der täglich zweimal erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur **zwei Mark**, in Stettin **in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfg.**

Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 22. Dezember. Dieselbe Partei, die sich in Gemeinschaft mit der famosen „freisinnigen“ Partei an der Ablehnung von 20,000 Mark betheiligt hat, welche der Reichskanzler als unentbehrlich für eine ersprießliche Besorgung der Geschäfte des auswärtigen Amtes bezeichnete, ist ihrerseits unablässig bemüht, daß große Summen als „Peterspfennige“ aus Deutschland nach Rom geschleppt werden. So berichten Posener Blätter, daß Kardinal Ledochowski dem heiligen Vater vor Kurzem 17,000 Francs aus der Erzdiözese Posen als Peterspfennige habe überreichen können. Es ist sehr bezeichnend, daß die „Germania“ in demselben Blatt, in welche sie sich diese Freudenkunde aus Posen melden läßt, die Nachricht von Groschen-Sammlungen unter den Arbeitern des Bochumer Vereins für Bergbau und Gußstahl-Fabrikation, die dem Reichskanzler zur Verfügung gestellt werden sollen, mit der hämischen Bemerkung begleitet: „Man weiß, wie diese „Groschen-Sammlungen“ gemacht werden. „Bist Du nicht willig, dann brauche ich Gewalt.“ Bildet sich das ultramontane Blatt etwa ein, daß man nicht weiß, wie die Peterspfennige zu Stande gebracht werden. Wenn irgendwo, so wäre wohl hier der Rath an seiner Stelle, den die „Germania“ neulich dem Reichskanzler bezüglich der Kosten für die an ihn gerichteten „Entrüstungs-Telegramme“ ertheilte. Mit viel größerem Rechte wäre der „Germania“ zu rathen, ihren Einfluß dahin zu verwenden, daß lieber den „hausarmen Leuten“ der Provinz Posen eine Weihnachtsfreude bereitet werde, statt daß man Tausende von Mark als Peterspfennig nach Rom verschleudert.

— Der Prozeß gegen Reinsdorf und Genossen, der soeben mit der Verurtheilung dreier Angeklagten, des Reinsdorf, Rupsch und Küchler zum Tode, des Bachmann zu zehn Jahren Zuchthaus und mit der Freisprechung dreier anderer Angeklagten, bezüglich deren die Beweisaufnahme nichts Belastendes erbracht hat, beendet worden ist, steht in Deutschland ohne Gleichen da. So hoch die Wogen der politischen Erregung auch bereits gegangen sind, von der Existenz einer anarchistischen Partei, wie sie 1871 auf kurze Zeit in Paris zur Herrschaft gelangte, wie sie Jahre lang in Rußland ihr Wesen trieb, war bisher in Deutschland nichts bekannt geworden. Wohl haben auch wir leider Attentate gegen die Person des Kaisers erlebt, aber dieselben waren die Thaten einzelner verworfener Individuen und standen in keinem Zusammenhange mit irgend einem Komplott oder gar mit irgend einer Partei. Als die ersten Nachrichten von dem bei der Enthüllungsfeier des Niederwalddenkmals beabsichtigten Verbrechen in die Oeffentlichkeit gelangten, glaubte man zunächst an eine Mystifikation, so ganz außerhalb des Bereichs der Möglichkeit schien ein derartiges Verbrechen zu liegen. Allein das Unerhörte war geschehen, es hatte sich eine Anzahl Männer verbündet, um den teuflischen Plan auszuführen, den Zusammenfluß deutscher Fürsten, Staatsmänner und Generäle bei jener Nationalfeier zu benutzen, um durch die Anwendung jenes mörderischen Sprengstoffes, durch den auch Kaiser Alexander II von Rußland getödtet wurde, mit einem Schlage den Zwecken der Anarchisten in Deutschland freie Bahn zu schaffen. Das Attentat ist, Gottlob, mißglückt, das Unerhörte verhindert worden, verhindert freilich nur durch ein Zusammenwirken glücklicher Umstände, aber das Verbrechen wäre vielleicht für immer unentdeckt geblieben, hätten die Schuldigen nicht selbst auf die Spur desselben geleitet und so der Gerechtigkeit in die Hände gearbeitet. Welch ein Bild entrollten die Verhandlungen von den Verbrechern! Mit Ausnahme des Reinsdorf, der mit vollem Bewußtsein gehandelt hat, ist das Intellekt Aller so wenig entwickelt, daß man schaudernd den entsetzlichen Gedanken von sich weisen muß, welchen Gefahren täglich, ja stündlich das Leben der Großen dieser Welt ausgesetzt ist, wenn solche Personen es zu gefährden in der Lage sind. Der Urtheilsspruch gegen die Hauptschuldigen lautet auf „Tod“. So lange eine Todesstrafe existirt, ist sie kaum jemals mehr am Platze gewesen, als in diesem Falle, wo nur der Zufall ein grauenhaftes, in seinen Folgen unberechenbares, mit der äußersten Kaltblütigkeit geplantes und vorbereitetes Verbrechen vereitelt hat. Wir hegen die Ueberzeugung, daß in diesem Falle der Gerechtigkeit freier Lauf werden wird, denn solche Verbrechen sind mehr als bloße hochverrätherische Mordversuche, sie sind Verbrechen an der Kultur und Gesittung der Menschheit.

— Die Sensationsmär von der Reise des deutschen Reichskanzlers nach Paris begegnet überall entschiedenen Zweifeln. Die Aufnahme, welche die Mär in der Pariser Presse findet, wär übrigens geeignet, die Reisepläne des Fürsten Bismarck, — hätten sie überhaupt je bestanden, was sehr zweifelhaft ist — wieder in Frage zu stellen. „Gaulois“ ausgenommen, der einen würdigen Empfang empfiehlt, erklären alle übrigen Blätter, ein solcher Besuch wäre eine „Demüthigung Frankreichs“ und ein Verrath Ferry's, und „Matin“ beschwört Hohenlohe geradezu, Bismarck von der Reise abzurathen, da seiner in Paris das Schicksal Alfonso's harre. — Als vor einiger Zeit das Gerücht schon einmal verlautete, Fürst Bismarck wolle nach Paris gehen, antwortete der Reichskanzler auf die bezügliche Frage eines Parlamentariers mit der Gegenfrage: was soll ich in Paris thun? Daß der Reichskanzler nunmehr den Grund gefunden hat, welcher ihn nach Paris ziehen sollte, ist nicht anzunehmen.

— Vor Kurzem wurde von offiziöser deutscher Seite gelegentlich des Auftretens des Erbgrafen Neipperg im würtembergischen Herrenhause bei der Verhandlung über das Postsparkassengesetz bemerkt, daß dieses Verhalten durch die Einflüsse gewisser trotz der Freundschaft Oesterreichs für Deutschland immer noch im Geheimen wühlenden hochgestellten Kreise zu erklären sei, welche ihrem Hasse gegen Deutschland bezw. dessen leitende Personen Genüge thun wollten. Daß es in der That unter dem hohen österreichischen Adel noch viele Gegner Preußens giebt, die es am liebsten sähen, wenn Deutschland abgestoßen und an seiner Statt Frankreich zum Freunde gewonnen würde, wird jetzt auch durch eine diplomatische Indiskretion eines Mitgliedes der französischen Botschaft in Wien bestätigt. Der Urheber derselben ist erster Sekretär der letzteren und führt den in der Memoirenliteratur bereits hinlänglich bekannt gewordenen Namen eines Herzogs von Abrantes. Dieser Diplomat hat soeben in Paris eine Broschüre veröffentlicht, die den Zweck verfolgt, zwischen Deutschland und Oesterreich eine Erkältung zu erzeugen und für die französische Freundschaft zu werben. Der Herzog stützt sich dabei auf die Wahrnehmungen, die er in den höchsten Kreisen gemacht haben will und als deren Ergebniß er Folgendes aufstellt: Die Freundschaft gehe dem Oesterreicher gegen sein Gefühl, sie werde auch nur so lange bestehen, als die Dinge nicht zur Entscheidung drängen. Im kritischen Augenblick werde aber die Abneigung wider Berlin in Wien die Oberhand gewinnen und Oesterreich werde mit Frankreich und Rußland Hand in Hand gehen. — Schon der verstorbene französische Geschichtsschreiber Henri Martin hatte vor zwei Jahren im Anschluß an eine Würdigung der neuesten inneren Politik Oesterreichs ganz Aehnliches ausgesprochen und geweissagt. Und was der Gelehrte damals im Wege der Raisonnements geschlossen, das bestätigt heute der Diplomat (allerdings etwas undiplomatisch) auf Grund seiner praktischen Beobachtungen. Der Herzog von Abrantes ist übrigens kein Dummkopf, sondern ein tüchtiger Politiker, denn er knüpft an seine Mittheilungen sofort praktische Vorschläge. Er verlangt die Errichtung französischer Konsulate in Prag, Krakau und Lemberg und wünscht die Herstellung direkter politischer und wirthschaftlicher Beziehungen zwischen Frankreich und der slavisch-nationalen Propaganda in Oesterreich. Es kann kein besseres Gegenmittel gegen diese machiavellistische Politik geben, als die Bemühungen des Fürsten Bismarck, Frankreich immer enger mit Deutschland und Oesterreich zu befreunden. Da diese Politik bereits ihre vortrefflichen Früchte getragen hat, so kann man über die Pläne der österreichischen Hochtories nur ironisch die Achseln zucken.

— Amtliche Meldungen, welche auf dem Auswärtigen Amte und auf der Admiralität eingegangen sind, bestätigen die Nachricht, daß kaiserliche Kriegsschiffe an verschiedenen Punkten Neu-Guineas und des neubritannischen Archipels die deutsche Flagge gehißt haben, um auf den im Sommer dieses Jahres von den betheiligten Reichsangehörigen ausgesprochenen Wunsch die dortigen deutschen Niederlassungen und Handelsstationen unter den Schutz des Reiches zu stellen. Auch die „Daily News“ bestätigen die deutschen Besitzergreifungen in der Südsee. S. M. Schiffe „Elisabeth“ und „Hyäne“ haben die neuen Erwerbungen vollzogen, die nach den Andeutungen, welche Fürst Bismarck im Juni machte, von langer Hand vorbereitet erscheinen. Es handelt sich um die nordöstlich von Neu Guinea belegenen Inselgruppen von Neu-Britannien und Neu-Irland, wo deutsche Handelsinteressen schon seit längerer Zeit festen Fuß gefaßt haben, und um die Nordostküste von Neu-Guinea selbst. Während der westliche Theil dieser großen Insel bis zum 140. Grad östlich von Greenwich als holländische Besitzung angesehen wird, haben die Engländer die Südküste vom 140. Grad ab bis zum Ostkap der Insel und nördlich bis zu dem die Insel fast in der Mitte durchziehenden großen Gebirgsrücken für sich in Besitz genommen. Das nördlich von diesem Gebirgsrücken liegende Gebiet bis zur Nordküste der Insel zwischen dem 140. Grad und dem Ostkap ist bisher unabhängiges Gebiet gewesen, und man wird nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß das ganze Gebiet den Ausführungen des Fürsten Bismarck entsprechend, ebenso wie das bei Westafrika geschehen, unter deutschen Schutz gestellt worden ist. An dieser Küste sind in jüngster Zeit von einer neuen deutschen Gesellschaft Faktoreien errichtet worden, die den ersten Anlaß zum jetzigen amtlichen Einschreiten gegeben haben. — Zu der Meldung aus Melbourne, daß an der Nordküste von Neu-Guinea, sowie auf den angrenzenden Inseln Neu-Britannien, Neu-Irland und den Admiralitäts Inseln die deutsche Flagge aufgehißt worden, schreibt die „Times“: „Das jüngst veröffentlichte Weißbuch präfigurirte derartige Operationen, und in der gegenwärtigen Erwerbungs-Epidemie müssen Staaten wirklich aus Nothwehr annektiren. Was diese Inseln werth sein mögen und wie weit sie, da sie dicht beim Aequator liegen, für den Wohnsitz deutscher Auswanderer tauglich sein mögen, ist vielleicht etwas schwierig zu sagen. Allein es sind Inseln, sie haben voraussichtlich Häfen irgend welcher Art, und wenn Deutschland sie nicht nimmt, wird Frankreich oder irgend ein anderer Staat sie nehmen. Wir glauben, daß, wenn sie bemerkenswerth anziehend gewesen wären, der allgegenwärtige britische Kaufmann sie schon längst zu seiner Heimath gemacht haben würde. Kolonial-Kreise brauchen sich indeß vorläufig über die Annexionen dieser entfernteren Territorien seitens Deutschlands nicht zu beunruhigen. Wir haben unsere Hände ziemlich voll auf Inseln in verschiedenen Welttheilen, und wir brauchen anderen Nationen einige Erwerbungen nicht zu mißgönnen, wenn sie, wie in diesem Falle, außerhalb der Sphäre unserer wesentlichen Interessen liegen.“

— Das von Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin an Professor Leopold v. Ranke gerichtete allerhöchste Glückwunschschreiben lautet nach Mittheilungen hiesiger Blätter folgendermaßen:

„Berlin, 19. Dezember 1884. Der Empfang einer neuen Bereicherung auf dem welthistorischen Gebiete ist für Mich die frohe Veranlassung, Ihnen für das Vorbild geistiger Thätigkeit und Forschung zu danken, das Sie unserer Nation und mit ihr der gebildeten Welt in unserem Zeitalter gewähren. Wir können stolz auf Ihren Namen sein, und dies berechtigt Mich bei jedem Jahreswechsel Ihres ereignißvolles Lebens, Ihnen die Wünsche zu wiederholen, welche Meine aufrichtige Verehrung Ihnen widmet. Dieses Mal fehlt leider an jenem Tage Mein treuer Vertreter, den Ich nicht mehr hier vorgefunden habe und der vom Kaiser und von Mir sehr vermißt wird. Noch habe Ich Ihnen zu danken für Ihre Theilnahme an Meinem Befinden. Unter vielfachen Opfern und Anstrengungen konzentrire Ich die geringen, wiedergewonnenen Kräfte auf die Pflichterfüllung Meines Berufs und gebe dabei der Hoffnung Raum, daß Mir dieselbe dereinst vielleicht besser gelingen wird, als es gegenwärtig noch der Fall sein kann. Ich betheilige Mich stets an Allem, was das Wohl des Vaterlandes betrifft, und verbleibe in alter Gesinnung Ihre

Augusta.“

— Wie lodderig es am Bundestage zugegangen ist, darüber erfährt man aus dem vierten Bande des Poschingerschen Werkes: „Preußen im Bundestage“ aus einem Berichte des Herrn v. Bismarck interessante Einzelheiten:

„Graf Thun präsidirt, und da er die eingehenden Piecen nicht vorher liest, so lernt er sie erst dadurch kennen, daß er sie dem Ausschusse buchstäblich von Anfang bis zu Ende vorliest, eine Operation, welche mitunter bei einer einzelnen Piece, z. B. einem 30—40 Bogenseiten starken Bericht über das Rechnungswesen der Flotte, voller Ziffern und Belege, mehrere Stunden dauert, während welcher der Graf mit beneidenswerther Lunge liest, Herr v. Schele einschläft, Herr von Nostiz unter dem Tisch ein Buch liest und General Xylander neben mir neue und phantastische Lafetten-Konstruktionen auf sein Löschblatt zeichnet. Dieses Vorlesen ist nur das Mittel, zu erfahren, wovon das Aktenstück handelt . . . Ich habe dem Grafen Thun Vorstellungen über das Unmögliche dieses Geschäftsbetriebes gemacht; er that auf gut österreichisch, als ob er nicht begriffe, um was es sich handle, und wie es anders sein könne, obschon diese Sache der Gegenstand der Beschwerde auch anderer Gesandten, namentlich des Herrn v. Schele, wiederholt gewesen ist. Er wurde dann gereizt, sprach von Mißtrauen und brach die Unterredung ab . . . Ich muß überhaupt die Klage meines letzten Briefes wiederholen, daß Graf Thun bemüht ist, die Präsidial-Befugnisse, gestützt auf Besitz und faktisches Uebergreifen, ungebührlich zu erweitern. Remonstrationen dagegen nimmt er mit Heftigkeit auf. Er ist gescheidter und geschäftskundiger, als ich glaubte, aber in der That in seiner äußerlichen Politur unfertiger, als man seinem Herkommen nach annehmen sollte. Gegen Herrn v. Schele wurde er gestern im Ausschusse so heftig, daß dieser mich beauftragte, ihn zu fordern; ich zog indessen vor, den Vermittler zu machen und die Sache beizulegen, obschon eine anderweite Entwickelung ohne Zweifel pikanter gewesen wäre. Mir hat er auf meinen ersten Besuch im Mai eine Karte geschickt, seitdem ist er niemals wieder bei mir gewesen und hat meine zahlreichen Besuche, auch die offiziellen, nie erwidert. Wenn ich in Geschäften zu ihm komme, so läßt er mich im Vorzimmer warten, um mir dann zu sagen: er habe eben einen sehr interessanten Besuch eines englischen Zeitungs-Korrespondenten gehabt. Selbst mit Herrn von Rochow machte er es nicht anders; Wentzel sagt mir, daß er mit Rochow zusammen 20 Minuten dort antichambrirt habe. Er steht nie von seinem Sitze auf, um Jemanden zu empfangen, bietet auch keinen Stuhl an, während er selbst sitzen bleibt und stark raucht. Ich theile Eurer Exzellenz dies nur zu Ihrer Erheiterung mit: ich beobachte dieses seltene Exemplar von Diplomat mit der Ruhe des Naturforschers und schmeichle mir, zu seiner gesellschaftlichen Glättung wenigstens in seiner Haltung mir gegenüber schon Einiges beizutragen, ohne daß unser gegenseitiges Verhältniß den freundschaftlichen und vertraulichen Charakter verloren hat. Unbequemer wird der geschäftliche Verkehr aber allerdings durch die Nothwendigkeit, jenem Benehmen gegenüber die Würde der amtlichen Stellung zu wahren.“ Graf Thun wurde später in Frankfurt a. M. durch Herrn v. Prokesch abgelöst.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 23. Dezember. Dem Direktor Haack vom „Vulcan“ ist, wie die „Ostsee-Ztg.“ hört, anläßlich des Panzerschiffes „Oldenburg“ vom Großherzog von Oldenburg das Ehren-Ritterkreuz 1. Klasse des Oldenburger Haus- und Verdienst-Ordens verliehen worden. Außerdem erhielten vom Großherzog unter Anderen der Direktor der Admiralität, Admiral Kühne, Geh. Admiralitäts-Rath Dietrich Or-

den und Auszeichnungen, welche sämmtlich am 20. d. M. nach dem glücklichen Ablauf der Panzer-Korvette auf der Werft des „Vulcan“ von dem Erbgroßherzog überreicht wurden.

— Das Ausspielen von Gänsen ist neuester Verfügung gemäß von Anfang nächsten Jahres ab auf den Aussterbe Etat gesetzt. Es sollen nämlich künftig die von Gast- und Schankwirthen in den öffentlichen Lokalen veranstalteten Ausspielungen von Gegenständen auf den Billards und Kegelbahnen als Veranstaltungen öffentlicher Ausspielungen angesehen werden, für welche nach § 286 des Strafgesetzbuchs die obrigkeitliche Erlaubniß einzuholen ist. Letztere soll künftig nur noch ganz ausnahmsweise ertheilt werden, und zwar nur in solchen Fällen, wo besondere Gründe dies rechtfertigen (wohlthätige Zwecke oder dergleichen), für gewöhnlich aber versagt werden. Im Falle der ausnahmsweisen Genehmigung sind vorher dieselben Bedingungen zu erfüllen, wie bei allen anderen öffentlichen Verloosungen, das heißt, es ist von dem Wirth resp. Unternehmer ein Spielplan unter genauen Angaben der Zahl und des Preises der auszugebenden Antheils- resp. Berechtigungsscheine, sowie der auszuspielenden Gegenstände und ihres Werthes einzureichen. Diese Spielpläne sind während der Ausspielung in den betreffenden Lokalen zur Orientirung der Mitspielenden auszulegen. Die Exekutivbeamten sind angewiesen, vom Anfang künftigen Jahres ab gegen alle ohne Erlaubniß veranstalteten derartigen Ausspielungen auf das strengste einzuschreiten. Als Motive des Verbots wird seitens der Behörde u. A. angegeben, daß nach den bisherigen Erfahrungen die Ausspielungen nur bezwecken, dem Unternehmer derselben auf Kosten der Mitspielenden, des Publikums, einen unverhältnißmäßig großen Gewinn zu verschaffen.

— Die Unterlassung der Führung von Handelsbüchern, deren Führung einem insolvent gewordenen Schuldner obgelegen hatte, hat nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 4. Strafsenats, vom 3. Oktober 1884 nur dann die Bestrafung desselben wegen Bankerotts aus § 210 Zus. 2 der Reichs-Konkursordnung zur Folge, wenn überhaupt keine Handelsbücher geführt worden sind; ist dagegen die Führung eines einzelnen Handelsbuches, beispielsweise die im Art. 28, 2 des Handelsgesetzbuches jedem Kaufmann zur Pflicht gemachte Führung eines Kopirbuches, unterblieben, so kann von einer Strafbarkeit solcher Unterlassung nur dann die Rede sein, wenn durch dieselbe zugleich eine so unordentliche Führung der Handelsbücher überhaupt begründet wird, daß sie keine Uebersicht des Vermögenszustandes ergeben.

— Ueber den strengen Frost im letzten Drittel des November, den man bei der jetzt schon drei Wochen währenden gelinden Witterung fast vergessen hat, entnehmen wir dem neuesten Weiterbericht des königlichen meteorologischen Instituts, daß seit Beginn regelmäßiger meteorologischen Beobachtungen, d. i. seit 1848, eine derartige Abweichung von der Normal-Temperatur, wie sie die Pentade vom 22. bis 26. November cr. zeigte, nicht vorgekommen ist. Die Mitteltemperatur war in diesem Zeitraum in Ostpreußen um 8—9, in Brandenburg um 7, in Schlesien und Sachsen um 6, am Rhein um 4 bis 5 Grad zu niedrig. In Lauenburg i. P. sank am 28. das Thermometer auf 18,1 Grad Kälte, in Konitz in Westpreußen am 30. auf 19,7 Grad, Temperaturen, wie sie selbst auf der Schneekoppe nicht beobachtet wurden. Daselbst war die Minimal-Temperatur — 17,2 Grad. In unserem Jahrhundert dürften, wie wir beiläufig bemerken wollen, nur die Jahre 1827, 1829 und 1838 eine ähnlich auffallende Novemberkälte im letzten Drittel des Monats gehabt haben. 1827 trat ebenso wie in diesem Jahre der Witterungswechsel am 3. Dezember ein und das milde Wetter dauerte bis Anfang Januar. 1838 war vom 30. November bis 18. Dezember warmes Wetter, alsdann folgte Frost bis Mitte Januar und ein strenger Nachwinter im Februar und März. Der Winter 1829—30 dürfte wohl allen älteren Leuten als der strengste, den sie erlebt haben, in Erinnerung sein. Vom 12. November bis 11. März herrschte fast ununterbrochen strenger Frost, der besonders zu Weihnachten und Ende Januar eine ganz außerordentliche Höhe erreichte.

— In der Zeit vom 14. bis 20. Dezember sind hierselbst 28 männliche, 19 weibliche, in Summa 47 Personen polizeilich als verstorben gemeldet; darunter befanden sich 19 Kinder unter 5 und 15 Personen über 50 Jahre.

— Die Christbäume sind in keinem Jahre in solchen Massen von außerhalb hier angekommen, wie in diesem. Noch täglich kommen sowohl per Bahn wie per Fuhre Ladungen von Weihnachtsbäumen an. Da es bereits anfängt, an Abnehmern zu fehlen, sind die Preise im Fallen begriffen.

— Wie wir erfahren, wird auch der Wolff'sche Saal in der Birkenallee elektrische Beleuchtung durch Glühlampen erhalten. Dieselbe soll am ersten Weihnachtstage zum ersten Male funktioniren.

— Heute Abend findet im Restaurant der Conrad'schen Brauerei eine Bescheerung von 16 Kindern statt. Dieselbe ist von Gästen des Restaurants arrangirt und erhalten die Kinder vollständige Bekleidung.

— Julius Rosen's neuestes Lustspiel „Halbe Dichter“, das kürzlich am Wallner-Theater in Berlin einen halben Erfolg erzielte, soll, wie wir hören, die Weihnachtsüberraschung sein, die die Direktion des Stadttheaters dem Publikum für einen der Festtage zugedacht hat.

Aus den Provinzen.

Stargard, 22. Dezember. Vor einigen Tagen wurde hierselbst ein der Tollwuth verdächtiger Hund erschossen. Die Untersuchung des Kadavers hat ergeben, daß der Hund wirklich von der Tollwuth befallen war und ist in Folge dessen heute die Festlegung aller im hiesigen Polizeibezirke vorhandenen Hunde auf die Dauer von 3 Monaten polizeilich angeordnet worden.

Kunst und Literatur.

Geschichte des römischen Kaiserreichs von der Schlacht bei Aktium und der Eroberung Egyptens bis zu dem Einbruche der Barbaren von Victor Duruy. Aus dem Französischen übertragen von Professor Dr. Gustav Hertzberg. Mit ca. 2000 Illustrationen in Holzschnitt und einer Anzahl Tafeln in Farbendruck. 3. Heft à 80 Pf. Verlag von Schmidt und Günther in Leipzig.

Dieses Heft zeigt wie die vorhergehenden einen großen Reichthum an prächtigen Illustrationen, die das geistreiche Werk ausgezeichnet ergänzen und eben im Verein mit dem Text uns ein getreues Bild des römischen Lebens zur Zeit des Augustus geben, da die Bilder nur nach den erhaltenen Originalen aus jener Zeit ausgeführt sind.

Zugleich können wir unsern Lesern die Mittheilung machen, daß Herr Duruy soeben zum Mitglied der Académie francaise ernannt worden ist. [396]

Falkeinstein, J., Afrikas Westküste. I. Abtheilung. Vom Ogowe bis zum Damara-Land. („Das Wissen der Gegenwart“ 29. Band.) 8°, 241 Seiten. Leipzig, G. Freytag, 1 M. — Prag, F. Tempsky, 60 Kr.

Der Verfasser behandelt im ersten Kapitel seines Buches die Geschichte der Entdeckungen des darzustellenden Gebietes, die, durch viele Jahrhunderte sich erstreckend, besonders in neuerer und neuester Zeit große Erfolge erzielt und bleibenden Gewinn gebracht haben. Im Vollbesitz der Herrschaft über die einschlägige Literatur und auf Grund eigener Anschauung zeichnet der Verfasser in klaren Linien und hellen Farben ein Bild des Landes, seiner Pflanzen und Thierwelt, seiner Bewohner mit allen Bedingungen ihres physischen und geistigen Lebens, die in Wohnungen und Gebräuchen, religiösen Anschauungen und Rechtsverhältnissen gegeben sind. Durch 79 vorzügliche Abbildungen, die fast durchgehends nach an Ort und Stelle gefertigten Photographien und Aquarellen hergestellt wurden und durch eine Uebersichtskarte des behandelten Gebiets wird das Verständniß des Textes wesentlich gefördert. Die Besitzer des 14. und 24. Bandes des „Wissens der Gegenwart“ (Hartmann: „Abyssinien und die übrigen Gebiete der Ostküste Afrikas“ und desselben Verfassers „Nilländer“) werden den vorliegenden Band auch als eine willkommene Fortsetzung begrüßen. [358]

v. Laveleye, die sozialen Parteien der Gegenwart. Tübingen, Laupp'sche Buchhandlung.

Wer die Systeme der Sozialisten und der verschiedenen Sozialen, ihre Anschauungen und Forderungen kennen lernen will, dem empfehlen wir das vorliegende Buch, welches mit großer Klarheit und Vollständigkeit die verschiedenen Standpunkte und ihre Erfolge darlegt. Bei der großen Bedeutung der sozialen Frage für die Gegenwart wird das Buch gewiß zahlreiche Leser finden. [408]

Vermischte Nachrichten.

— Die Wirkwaaren- und Strickwaaren-Fabrikation in ihrer Entwickelung und ihren neuzeitlichen Fortschritten, sowie mit besonderer Rücksichtnahme auf offene Fragen über ihre Vervollkommnungs-Bedürftigkeit und Vervollkommnungs-Fähigkeit resp. deren Lösung. — So lautet das Thema des neuesten Preisausschreibens, welches das Organ des „Zentralvereins deutscher Wollenwaaren-Fabrikanten“ zugleich der „Berufsgenossenschaft der deutschen Wollenindustriellen“, die Zeitschrift „Das deutsche Wollen-Gewerbe“ an der Spitze ihrer Nummer vom 21. Dezember veröffentlicht. Es ist dies die sechste der von betreffender Redaktion halbjährlich zur Ausschreibung gelangenden Preisfragen, auf deren Lösung bekanntlich reglementsmäßig der Preis von 500 Mark ausgesetzt ist. Alle näheren Details und die Bedingungen zu obiger Preisfrage sind in der angeführten Nummer des in Grünberg, Schl., erscheinenden Vereinsorgans „Das deutsche Wollen-Gewerbe“ enthalten. — Das Votum der Preisjury über das fünfte Preisthema „Die Fabrikation der Kunstwolle und der Karbonisations-Prozeß“ wird jedenfalls schon in Kürze veröffentlicht werden können, ebenso wie die prämiirte Abhandlung selbst.

— (Unverschämte Armuth.) Eine charakteristische Bettlergeschichte wird aus Wien berichtet. Schauplatz: Die Schreibstube eines Großhändlers und Bankiers der inneren Stadt. Daselbst erscheint von Zeit zu Zeit eine wohl ärmlich gekleidete, aber vornehm aussehende blinde Frau, geführt von einem jungen, sehr bescheidenen Mädchen, das kaum in die Höhe zu blicken wagt. Die Blinde ist die Wittwe eines auf dem Felde der Ehre gefallenen Majors, die durch Unglücksfälle und Schurkereien naher Anverwandter sogar um die kleine Pension kam, aus Gram das Augenlicht verlor und nun in aller Stille und Verschämtheit an die Herzensgüte ihrer besser situirten Mitmenschen appellirt. Der Jammer ist so handgreiflich, daß sich Jedermann beeilt, die Dame, die so distinguirt spricht und ihr namenloses Unglück so standhaft trägt, ausgiebig zu unterstützen und bis an die Thüre zu geleiten. Eines Abends lernt ein junger Mann in einem der feineren Gasthäuser in Mariahilf ein Ehepaar und dessen Tochter kennen. Sie treffen sich öfter, die jungen Leute interessiren sich für einander, der junge Mann wird endlich ins Haus geladen, findet ein überaus behagliches Heim, eine exquisite Küche, eine Atmosphäre anmuthendster Vornehmheit; seine Liebe zur Tochter des Hauses wächst von Tag zu Tag und seine Bewerbung scheint von Seiten der Eltern kein Hinderniß zu finden. Innerhalb der ersten Tage seiner Bekanntschaft hatte er seine einträgliche Anstellung in einem großen Bankhause gefunden, die er aber nicht eher erwähnen wollte, bis nicht seine Probirzeit abgelaufen war und er auf ein Definitivum hinweisen konnte. Zu seinen geschäftlichen Agenden gehörte auch die Besorgung der sogenannten „kleinen Kassa“, aus welcher auch alle Almosen flossen. Eines Tages hört er das Rauschen von Frauenkleidern, das bald in dem Zimmer des Chefs verhallt. Wenige Minuten darauf wird ihm von zarter Hand eine Anweisung auf die kleine Kasse präsentirt, er blickt auf und vor ihm steht — die blinde Majorswittwe und ihre Führerin — seine Schwiegermutter in spe und seine Angebetete. Der junge Mann ist einer Ohnmacht nahe, die Frauen schreien erschrocken auf und eilen — die „Blinde“ voran — aus dem Komtoir. Die „blinde Majorin“ war nicht blind und nicht Wittwe eines braven Offiziers, sondern lebte mit ihrem Gemahl, der die schönsten Bettelbriefe zu konzipiren wußte, überaus behaglich von ihrem einträglichen „Unglück“. Zur Hochzeit kam es natürlich nicht.

— Da die Fischpreise gerade in diesen Tagen einen der Gesprächsstoffe der Hausfrauen bilden, so dürfte es vielleicht nicht uninteressant sein, hier zu zitiren, wie hoch oder vielmehr wie niedrig eine Prager Polizeiordnung vom Jahre 1570 die Preise festsetzte. Nämlich: Karpfen das Pfund zwei Kreuzer, Hecht vier Kreuzer, Barbe zwei Kreuzer, Aal zehn Pfennige, Barsch zwei Kreuzer, gebratenen Fisch zwei Kreuzer das Pfund. Der Preis von Lachs soll durch den Kaiserrichter und zwei Amtspersonen jewielig nach Gebühr festgesetzt werden; für andere edlere Fische und Krebse, außer den genannten, ist, weil sie nach dem Auge gekauft werden, kein Preis zu bestimmen. Betreffs der Fleischpreise setzte die Polizeiordnung von 1570 fest: „Wie allerlei großes und kleines Wild, so wie auch Federwild, als Fasanen, Birk- und Haselhühner, Rebhühner und ähnliches kleines und großes Geflügel gezahlt werden sollen, wird dem Willen eines Jeden, der verkauft und kauft anheimgestellt. Item soll ein Hase nicht theurer als für acht Weißgroßen ($18^2/_3$ Kr.) genommen werden, item eine gemästete gerupfte Gans mit allem Klein für sechs Weißgroschen (14 Kr.), item ein Kapauner für fünf, eine Henne für dritthalb, ein junges Huhn für zwei, ein Schwein für sechs, eine Ente für anderthalb Weißgroschen, ein Seidel Schmalz für drei Meißner groschen ($3^3/_7$ Kr.), ein Seidel Schwein- oder Gänsefett für dritthalb Weißgroschen ($5^5/_6$ Kr.).“ Das Pfund bestes Rindfleisch sollte mit elf kleinen Pfennigen, leichteres Rindfleisch und Kuhfleisch mit acht, Schöpsen- oder Schaffleisch, Kalb-, Lamm- und Zickelfleisch mit acht, Schweinefleisch und Speck mit 10 kleinen Pfennigen gezahlt werden. — Betreffs der Speisehäuser wurde festgesetzt: „Der Wirth soll drei Fleischgerichte, als Suppenfleisch, Fleisch in Gewürz, Braten, dazu Gans, Huhn oder Henne, dann Gemüse und andere Speisen, im Ganzen fünf oder sechs Gerichte vorsetzen und dafür nicht mehr als drei Weißgroschen, das ist sieben Kreuzer, nehmen, mit Getränke soll sich jeder Gast selbst versorgen. Will aber der Gast zu Tische Bier haben, so mag er für Speise und Trank vier Weißgroschen, das ist neun Kreuzer und einen kleinen Pfennig zahlen.

— Von der geographischen Gesellschaft in Quebec wurde im vorigen Jahre eine Expedition zur Aufsuchung eines, Ueberlieferungen zufolge in der Nähe des Mistanisst befindlichen, die Größe der Ostsee übertreffenden Binnensees ausgesandt. Dieselbe ist nunmehr zurückgekehrt. Eines der Mitglieder, das in Gemeinschaft mit Indianern bis in die Gegenden zwischen der kanadischen Provinz Quebec, dem südlichen Ende der Hudsonsbai und dem Atlantischen Ozean vorgedrungen war, berichtet nunmehr, daß der fragliche See in der That vorhanden ist. Die Expedition hat denselben während sieben Tagen in Kanoes befahren, und ist nach ihrer Ueberzeugung nach Zuru Fleguz, einer Strecke von 120 englischen Meilen, nur bis zur Mitte desselben gelangt. Allen Anzeichen zufolge vermag der neu entdeckte See mit dem bekannten Oberen See (Lake Superior) an Ausdehnung zu rivalisiren. Der Punkt, an dem er sich befindet, bildet die Wasserscheide zwischen zwei größeren Flußsystemen, deren eines dem Norden und der Hudsonsbai und deren anderes dem Süden angehört.

— Ein höchst origineller Zeitungsleser, ein wahres Unikum, schreibt der „Herold“, lebt bei uns in Petersburg. Es ist dies ein früherer Staatsrath Dr—w, ein Mann, welcher vor ca. 25 Jahren eine wichtige Stellung in unserer Administration bekleidete. Der alte Herr liest nämlich alltäglich die Zeitungen vom Jahre 1820. Gerade vor 25 Jahren, beim Verlassen der Stellung, kaufte Herr Dr—w einen großen Pack alter Zeitungen und seit dieser Zeit liest er dieselben, ohne sich um die Neuigkeiten zu kümmern. Der alte Diener des originellen Staatsraths, dem Befehle seines Herrn folgend, legt ihm alltäglich die Nummern der alten Zeitung vom Jahre 1820 in strenger Reihenfolge vor, der alte Herr liest die Zeitung fleißig, wie man sagt von A bis Z durch und sucht sich selbst zu überzeugen, daß Alles das, was in der Zeitung steht, gegenwärtig geschieht. Selbstverständlich läßt sich der originelle Staatsrath nie in ein Gespräch mit fremden Personen ein, welche möglicherweise gegenwärtige Verhältnisse berühren würden, und die Gesellschaft, in welcher der alte Herr seit 20 Jahren lebt, besteht aus einem Diener, einem pensionirten Soldaten, einem Hunde und drei Papageien.

— Eine reizende Anekdote, die den Vorzug besitzt, wahr zu sein, ist gegenwärtig in Frankfurt a M. im Umlauf. Ein Künstler, der in schwachen Stunden dichtet, widmet bei irgend einer Gelegenheit einem Mäcen eine langstrophige Ode. Das Poem wird natürlich huldreichst entgegen genommen. Zufällig verspürt bald darauf der „Dichter“ eine bedenkliche Leere in seinem Beutel und lenkt seine Schritte zu dem Gönner, um ihn regelrecht anzupumpen. Aber der Gönner ist ein vorsichtiger und genauer Mann und fragt, welche Sicherheit er für sein Darlehn erhalte. „Ach, machen Sie doch keine Umstände,“ sagte der Dichter, „ziehen Sie es von meiner Ode ab.“

— Ach, Sie sind das,“ sagte jüngst ein junger Dichter zu einem Kritiker, dem er vorgestellt wurde, „Sie haben meine Gedichte so schlecht gemacht?“ „Nein, mein Bester, das waren Sie selber,“ war die joviale Antwort des Kritikers.

— Als dem verstorbenen Gortschakow einmal in einer Gesellschaft die Hemdkrause auf der Brust ein wenig abstand, machte eine befreundete Kokette den alten Staatsmann darauf aufmerksam, daß man sein Herz sehen könne. „Es ist bei uns in Rußland Sitte, daß man die Fenster weit öffnet, wo ein Todter im Hause ist!“ erwiderte Gortschakow, sich entschuldigend.

— (Türkische Censur.) Die Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ darf vorerst nicht mehr in Konstantinopel eingeführt werden. Einige Bilder, mit denen Muhammed, der Prophet des Islam, mit mageren Beinen und dergl. dargestellt war, haben im Jildikiosk Anstoß erregt und das Verbot hervorgerufen.

Viehmarkt.

Berlin, 22. Dezember. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 2494 Rinder, 8522 Schweine, 2201 Kälber, 5089 Hammel.

Rinder hinterlassen bei schleppendem Handel trotz ansehnlichen Exports starken Ueberstand. In den Preisen trat seit letztem Hauptmarkt keine Veränderung ein. 1. Qualität brachte 55—58 Mark, 2. Qualität 46—50 Mark, 3. Qualität 38—42 Mark und 4. Qualität 34—37 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Inländische Schweine verkauften sich schneller und zu etwas höheren Preisen als in voriger Woche; namentlich wurde leichtere Waare des bevorstehenden Festes wegen stark begehrt und verhältnißmäßig gut bezahlt. In Bakonyern bleibt dagegen bei sehr schleppendem Handel und weichenden Preisen größerer Ueberstand. Der Export war im Allgemeinen schwach. Man zahlte für Mecklenburger 48—49 Mark, für Pommern und gute Landschweine 45—47 Mark, Senger und Schweine 3. Qualität 40—44 Mark, leichte Ungarn 40—41 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht und 20 Prozent pro Stück Tara; Bakonyer 44 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 45—50 Pfund Tara pro Stück.

Der starke Auftrieb drückte im Allgemeinen auf den Kälberhandel. Nur in guter mittelschwerer Waare ging es ein wenig lebhafter her als in voriger Woche; im Ganzen blieb es bei den früheren Preisen. Beste Qualität brachte 40—48 Pf., beste schwere Waare bis 55 Pf. und geringere Qualität 30—38 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Das Hammel-Geschäft verlief bei dem ungewöhnlich starken Auftrieb sehr ungünstig; obwohl bei den fallenden Preisen eine sehr ansehnliche Post für Paris genommen wurde, bleibt enormer Ueberstand. Man zahlte für beste Qualität 40—44 Pf., beste englische Lämmer bis 49 Pf. und geringere Qualität, welche verhältnißmäßig schwach vertreten war, 34—38 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Leipzig, 22. Dezember. Alle verurtheilten Anarchisten sind heute Nachmittag nach Halle a. S. in die Gefangenen-Anstalt abgeführt worden. Bachmann und Holzhauer treten dort die ihnen zuerkannte Zuchthausstrafe an. Die drei Freigesprochenen sind nach Barmen abgereist.

Wien, 22. Dezember. Wie verschiedenen Blättern aus Brünn gemeldet wird, legte vor Schluß des Protokolls über die heutigen Wahlen zur Handelskammer der Vertreter der Regierung einen Erlaß des Handelsministers vor, nach welchem laut Gesetz nur diejenigen positives Wahlrecht haben, welche in demselben Wahlkörper und derselben Sektion auch aktiv wahlberechtigt sind. Da das deutsche Wahlkomitee hierauf bei der Aufstellung der Kandidaten nicht geachtet hatte, so wurde von der Kommission abgestimmt und es stellte sich heraus, daß 25 Czechen gegen 23 Deutsche gewählt sind.

Paris, 22. Dezember. Senat. Der Finanzminister Tirard legte das Budget vor. Calmon verlas einen Protest der Finanzkommission gegen die verspätete Vorlage und fügte hinzu, daß es unmöglich sei, den Generalbericht vor Montag zu erstatten; wenn jetzt provisorische Bewilligungen eintreten müßten, so würde das Land wissen, daß hierfür nicht den Senat die Schuld treffe. Der Senat vertagte sich darauf auf morgen.

London, 22 Dezember. Die in dem Gepäckraum des Bahnhofs von Windsor aufgefundene Maschine ist als zum Theil einer Sendung von Kurbeln Angelruthen rekognoszirt worden.

London, 22 Dezember. Seitens der Eisenbahn-Behörden wird erklärt, daß kein Grund zur Annahme vorliege, die heute von der Station Windsor gemeldete Feuersbrunst sei von Feniern angelegt worden. Genauere Ermittelungen hätten ergeben, daß keine Höllenmaschine in der Kiste verborgen gewesen sei, ebenso sei auch in der betreffenden Flasche kein Sprengstoff enthalten gewesen.

London, 22. Dezember. Nach Nachrichten aus Bombay leiden die Baumwollenpflanzen unter dem übermäßigen Regen.

Rom, 22. Dezember. Der Kardinaldiakon Dominicus Consolini ist gestorben.

Newyork, 22. Dezember. Die Patt'sche Auströlfabrik ist abgebrannt, der Schaden wird auf eine halbe Million geschätzt.

Unser bester Arbeiter.

Eine Weihnachtserzählung von **Hugo v. Rittberg.**

Der alte Kommerzienrath Heckmann zu Berlin war noch ein Arbeitgeber vom alten Schlage. Er hatte von der Pike an in der Industrie gedient, die seinen Namen mit Ehren nannte, und als er in der Gelbgießer Werkstatt noch an der Drehbank stand, hatte er nicht geahnt, daß er einst in einen Volkswirthschaftsrath berufen und von seiner Regierung mit Orden und Titeln geehrt werden würde; es war ihm nicht in die Wiege gesungen, daß er es zum Millionär bringen würde.

Solche Leute wie der alte Borsig und der alte Heckmann behielten aber auch ein Herz für ihre Arbeiter und für die Armuth, und alle Jahre gab's bei ihnen im Sommer eine gemeinschaftliche Landpartie und im Winter ein Arbeiterkränzchen, das meist mit einer Weihnachtsbescheerung verbunden war. Diese schönen Feste waren ein lebendiger Protest gegen alle sozialdemokratischen Evangelien von der Ausbeutung des armen Arbeiters durch die Ritter vom Schornsteine, und es war auch für den Ehrengast eine innige Freude, das gute Einvernehmen des Fabrikherrn, seiner vielen Techniker, Beamten, Agenten, Werkmeister und einige hundert Arbeiter zu sehen.

Vor etwa zwei Jahren folgte ich denn auch einer Einladung der Firma Heckmann und machte ein solches Arbeiterfest mit. Da gab es denn ein Konzert und eine humoristische Theateraufführung, ein gemeinschaftliches Abendbrod mit einem Glase Wein und vielen Toasten auf den Fabrikherrn, auf den Direktor und die Arbeiter; ich selbst ließ mich zu einem Toast auf die deutsche Arbeit verleiten, der freundliche Aufnahme fand, und schließlich löste sich die Arbeiterwelt in den Nebensälen von Sanssouci, einem schönen Etablissement in der Kottbuser Vorstadt, in einzelne Gruppen auf. Die älteren Arbeiter machten ihr Spielchen, „einen Schafkopf" um $^1/_4$ Pfennig, rauchten und plauderten, die Frauen hielten einen Familienrath bei einer Tasse Kaffee ab, und die junge Welt jubelte und tanzte bis in den frühen Morgen hinein.

Ein junger Werkmeister, übrigens ein gebildeter Techniker, unterhielt sich lange mit mir und zeigte mir auch par distance „unseren besten Arbeiter" vor, der einen Trinkspruch ausgebracht hatte und nun mit seiner jungen Frau einen Walzer schwenkte.

Seine Erzählung erregte mir damals mein Interesse und ich gebe ihm hier das Wort als er mich lächelnd an einen kleinen Ecktisch niederzog, die Gläser füllte und mit mir anstieß.

* * *

„Wer der kräftige Mann mit dem heiteren Antlitz und dem schwarzen Vollbart ist? Ja, hören Sie, das ist eine ganze Geschichte, und ich glaube, Sie könnten einen kleinen Roman daraus machen, wenn's Ihnen paßte.

's ist eigentlich zum Lachen und zum Weinen. Der Mann hat gute und schlechte Tage gesehen, aber er und seine Frau waren kaum je glücklicher als jetzt, wo er wieder an der Drehbank steht. Ich sage Ihnen, der arbeitet für zehn und verdient ein schönes Stück Geld. Na, wie ich Ihnen vorhin sagte, 's ist unser bester Arbeiter.

Papa Heckmann hält große Stücke auf ihn, obwohl der Walter schon einmal draußen am Plötzensee des Königs Brod gegessen hat, genau genommen, also ein bescholtenen Mann ist — na, das will ich Ihnen ja eben erzählen.

Also der Walter Trautmann ist schon als Knabe in unsere Fabrik gekommen und hat das Drehen und Gießen gelernt, wie Einer. Vor acht Jahren hat er seine Frau, die Minna Schmidt geheiratet, ein wackeres und braves Mädchen, arm wie eine Kirchenmaus, aber redlich, sauber und fleißig. Die Leutchen sind rasch vorwärts gekommen, haben sich einfach eingerichtet, und der Storch war gerade zum dritten Mal eingekehrt, als dem Trautmann eine Erbschaft von 8000 Mark zufiel.

Wissen Sie, Herr von Rittberg, etwas Geld ist eine schöne Sache. Einem gedeiht's, dem andern verleid't's. Na, was soll ich sagen, dem Walter stiegen die paar tausend Mark in die Krone, und sein Werkmeister merkt's halt bald, daß ihm die Drehbank zu kurz wurde. Eines Morgens blieb der Trautmann fort und ließ sagen, seinen Platz könnte ein Andrer einnehmen; adje du edle, saure Fabrikarbeit!

Alles, was wahr ist, müßig gehen wollte der Walter nicht; er wollt's halt mal auf eine andere Weise probiren, mit Weib und Kind vorwärts zu kommen. Er pachtete also draußen an dem Treptower Busch eine Gastwirthschaft. So eine Tanzbude zu verwalten, mag ja kein Kunststück sein, aber's will richtig traktirt sein, und da glaub' ich halt, wer sich nicht nach der Decke streckt, dem rollt's Geld weg, ob er nun hinter dem Schenktisch steht oder an der Drehbank rund ist's.

Große Sprünge hat der Walter nicht gemacht, nur einen leichten Wagen und ein paar Pferde hat er sich beigelegt; und da ist er dann manchmal bei uns und beim Herrn Kommerzienrath vorbei spazieren gefahren. Der Alte hat ihn wohl gefragt, wie's geht, und hat einmal gemeint:

„Na, Walter, wenn die Schecken kein'n Haber mehr haben, nachher kommst am Ende wieder!"

Aber davon wollt' er natürlich nichts wissen.

's stand schon etwas schief mit ihm, — denken Sie sich, hat der Kerl das Glück — oder Pech, wie man's nennt, — und gewinnt 30,000 Mark in der sächsischen Lotterie. Seine Minna meinte zwar, er sollte sein ruhiges kleines Geschäft weiter führen, aber der Walter verkauft den ganzen Krempel und wird Hausbesitzer. Damals ging's los mit dem Häuserbau'n und richtig, er fängt mit einem Maurermeister — 's war nur ein früherer Polier — an zu bauen, ein Haus, zwei, drei Häuser wo mit jedem neuen Stockwerk eine neue Hypothek gemacht wird, und man schließlich nicht weiß, wem das Haus eigentlich gehört. Bauen und Schwindeln, das steht in den Berliner Vorstädten nicht weit von einander.

Das Geld war längst alle, die Wechsel liefen und ein Kompagnon zog so lange auf den andern, bis sie beide umfielen. Das Schlimme war, daß die beiden saubern Bauherrn vergessen hatten, Bücher zu führen.

Die Minna mit den Kindern war zu bedauern. Eines Morgens kam der grüne Wagen vom Molkenmarkt und holten ihren Mann ab, und da saß sie mit der Familie da — im Elende — sieben Häuser und keine Schlafstelle! Na, dem Walter gaben sie freies Quartier in Plötzensee, weil er als Kaufmann im Sinne des Gesetzes seine Bücher garnicht oder unordentlich geführt hatte, und sein Kompagnon kriegte vielleicht das Doppelte, wenn er nicht schlauer gewesen und über das große Wasser gegangen wäre. —

So war Alles verloren, sogar die Ehre. Na, aber wo Niemand Rath weiß, eine brave Frau dreht's zum Guten.

Doch das kommt im zweiten Akte, wenn's Ihnen nicht zu langweilig wird. He, Jean, noch ein Fläschchen!"

Der Werkmeister fuhr sich mit der Hand über die Stirn und fuhr, da ich ihn darum ersuchte, zu erzählen fort.

* * *

„Ja so, die Minna also. Sie nahm die drei Kinder an der Hand, schnürte ihr Bündel, miethete sich da unten in der Wassergasse ein kleines Zimmerchen und fing an zu arbeiten.

Weiß der Himmel, woher der alte Heckmann wußte, wo sie hin war, — kurzum, ich mußte ihr eine Nähmaschine besorgen, die sie auf Abzahlung — monatlich drei Mark — nicht anders — auch annahm. Unser Alter hat ihr auch vom Magistrat eine kleine Unterstützung verschafft, obwohl sie sonst nicht gern den Kindern bestrafter Personen 'was zuwenden. Du lieber Gott, es giebt ja auch bei den unbescholtenen Armen genug Unglück.

Vor etwa drei Jahren hat er sie auch bei der großen Weihnachtsbescheerung herangebracht, die im Bezirke stattfand.

Ich sehe die arme Frau noch heute bleich und abgehärmt in den Saal kommen, schüchtern die drei Kinder vor sich hertreibend. Die alte Kanzleiräthin, deren Mann im Vorstande ist, machte sie extra darauf aufmerksam, daß sie nur auf Fürsprache des Herrn Kommerzienrath zugelassen sei.

Sie wurde erst noch blässer und dann blutroth, dann stürzten ihr über die Demüthigung die hellen Thränen in die Augen, endlich aber trat sie an den Tisch und nahm die Siebensachen im Empfang. 's war der Kinder wegen. Tarire, die ganze Geschichte war nicht viel werth. Etliche paar Strümpfchen, ein paar bunte Halstüchlein, alter Pfefferkuchen, Aepfel und Nüsse. War aber am Vorstandstische ein junger Herr mit einer bildschönen Dame da, na — sagen wir — ein Lieutenant.

Der — weiß Gott, ob's das alte Soldatenblut ist, das in ihm steckt — hatte scharfe Augen rings

Stettin, 22. Dezember 1884.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	103 60 G
Konsolidirte Anleihe	4½	104 50 bz
do. do.	4	103 10 bz
Staats-Anleihe	4	101,80 G
Staats-Schuld-Scheine	3½	99,90 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	101,70 bz
do. do.	4	99,80 G
Berliner	5	102,60 G
do.	4½	105,50 bz
Central-Landschaftl.	4	101,80 bz
Kur- und Neumärk.	3½	98,25 G
do. neue	3½	96,75 bz
do.	4	101,75 B
do.	—	—,—
Pommersche	3½	95,25 bz
do.	4	101,25 bz
do.	4½	100,00 G
do. Landsch. Cr.	4½	—,—
Posensche neue	4	101,20 bzG
Westpr. Ritterschaft.	3½	95,00 G
do. do.	4	101 80 B
do. do.	4	10? 80 B
do. do. 2 S.	4½	101,?0
Ostpreußische	3½	95 10 bz
do.	4	101,70 B
Kur- und Neumärk.	4	101,70 bzG
Pommersche	4	101,70 G
Posensche	4	101,70 G
Preußische	4	101,70 G
Schlesische	4	101,70 bz

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	102,50 G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	144,00 bz
eff. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	292,00 bz
Bad. Prämien-Anleihe	4	130 90 B
do. 35-fl.-Loose	—	— —
Bair. Prämien-Anleihe	4	133 70 bz
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	96 50 bz
Cöln-Mindener Pr.-A.-I.	3½	124,60 bz
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	—,—
Deutsche Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	86 10 bz
do. do. do. 2. Em.	5	84,80 bz
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	187 50 B
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	182,60 bz
Meininger Loose	—	25,40 bz
do. Präm.-Pfdbr.	4	115,75 G
Oldenburger Loose pr. St.	3	148,00 B

Fremde Fonds.

Oesterr. Gold-Rente	4	86,40 bz
do. Papier-Rente	4½	67 60 bz
do. Silber-Rente	4½	68 50 bzG
do. 1854-Loose	4	—,—
do. 1858-Loose	—	308 60 B
do. 1860-Loose	5	120,00 G
do. 1864-Loose	—	300,00 bz
Ungar. Goldrente	6	102,?0 G
Russ. Boden-Credit	5	93,60 bz
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	96,70 bz
do. do. v. 1872	5	96,70 bz
do. do. v. 1873	5	96 80 bz
do. Anleihe v. 1875	4½	88 80 bz
do. do. v. 1877	5	98 70 b

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	
Altona-Kiel	9½	4	241,75 B
Bergisch-Märkische	0	0	— —
Berlin-Dresden	0	4	17 25 bzG
Berlin-Hamburg	19½	4	436,25 G
Berlin-Stettin	4¾	4¾	— —
Breslau-Schw.-Freib.	4⅚	4	116,10 G
Cöln-Minden		—	—,—
Halle-Sorau-Guben	0	4	47,80 B
Märkisch-Posen	0	—	—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	101,60 bz
Oberschl. La. A. C. D. E.	11½	3½	277,00 G
do. La. B.	11½	3½	205 10 bz
Ostpr. Südbahn	4	4	98,75 bz
Rechte Oderufer-Bahn	8⅗	6	— —
Rheinische	6½	6½	167,50 G
do. La. B. St. g.	4	4	— —
Stargard-Posen	4½	4½	102 70 G
Thüringer	8½	8½	218,75 bz
Tilsit-Insterburg	0	4	22,60 bz
Ludwigh.-Berbach	9	4	216,50 bzG
Mainz-Ludwigsh.	3⅗	4	109 40 bz
Meckl. Fr.-Franz	8½	4	222,25 bzG
Werrabahn	4½	4	86,90 bzB
Dur-Bdb. La. F. B.	7½	5	149,00 bzB
Franz-Josephbahn	5	5	85 75 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7	4	111,60 bz
Gotthardbahn (90 pCt.)	2½	4	103,70 bz
Kaschau-Oderberg	4	4	61,60 B
Oesterr. Franz-S.	6⅖	4	—,—
do. Nordwestbahn	4	5	288,75 bz
do. do. La. B.	5	4	296,00 G
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	74,75 bzG
Russische Staatsbahn	7½	5	131,50 bz
Südösterr. (Lomb.)	1	4	—,—
Warschau-Wien	5⅚	4	211,70 bzB

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

		Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	44 75 bzG
Breslau-Warschau	2⅔	5	66,90 bz
Halle-Sorau-Guben	6	5	116,40 bzG
Märkisch-Posen	0	0	—,—
Magdbg.-Halberstdt.	5	5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	112,80 bz
Nordh.-Erfurt	4	5	111 00 bzG
Oberlausitzer	0	5	63,50 bzG
Ostpreußische Südbahn	5	5	116,50 G
Posen-Creuzb.	3¾	5	—,—
Rechte Oderuferbahn	8¾	5	—,—
Saalbahn	2⅚		100,80 bzG
Tilsit-Insterburger	4	5	—,—
Weimar-Gera	0	5	67,50 bz

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk 3. S. 3½ gar.	3½	96,10 G
do. do. La. C.	3½	96,25 bzG
Berlin-Anhalter	4½	102 80 G
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	102,90 G
Berlin-Hamburger	4	101,70 bzB
Berl. Magdeb. La. C. neue	4	101 10 G
do. La. D. neue	4½	102,90 G
do. La. E.	4½	102,90 G
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	102 25 B
do. 4. S. (4½) g.	4	102 25 B
Bresl.-Schw.-Freib. La I.	4½	103,00 B
do. La. K.	4½	103 00 B
Cöln-Mindener 1. Em.	4	103 25 B
do. 2. Em.	4½	—,—
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	103,50 G
do. La. C.	4½	103 50 G
Magdeburg-Halberstädt.	4½	103,50 bzG
do. Leipzig La. A.	4½	104,25 bzG
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	105,50 G
do. Em. v. 1880	4½	102,80 G
do. (Stargard-Posen)	4	— —
do. do. 2. Em.	4½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	— —
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	—,—
Rechte Oderufer	4½	102,90
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	102,80 G
do. v. 62, 64, 65	4½	102,80 G
Thüringer 4. Serie	4½	103 00 G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	82,50 bzG
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	102,20 bzG
3. S.	5	104,10 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	82,80 G
Kronprinz-Rudolfbahn	5	71,40 bzG
do. 1872	5	— —
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	390,75 bz
do. do. 1874 gar.	3	388 25 bzB
do. Ergänzungsnetz gar.	3	382,60 bz
do. Franz-Staatsbahn	3	103 60 G
do. do. 2. Em.	5	105,60 G
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	84,40 B
Schwz.-Centr.-u. Nordostb.	4½	100,70 G
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	305,30 bzG
do. do. neue	3	305,40 G
Baltische	5	95,60 G
Brest-Grajewo	5	95,70 bz
Charkow-Asow, gar.	5	98,90 B
do. in Liv. Sterl.	5	96,00
Jelez-Orel, gar.	5	98,10 G
Jelez-Woronesch, gar.	5	97,10 bz
Kozlow-Woronesch, gar.	5	100,90 bzG
do. Oblig.	5	84 70 bzG
Kursk-Charkow, gar.	5	99,10 bz
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	92,00 G
Kursk-Kiew, gar.	5	101,00 bz
Mosco-Rjäsan gar.	5	100,90 bzG
do.-Smolensk. gar.	5	99,40 bz
Orel-Griasy, gar.	5	84 60 bz
Rjäsan-Kozlow gar.	5	100,20 bz
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	97,60 bz
Rybinsk-Bologaye	5	93 50 bz
Schuia-Iwanowa, gar.	5	98,60 bz
Warschau-Terespol, gar.	5	99,90 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	103,70 bz
do. 3. Em.	5	101,75 bz
do. 4. Em.	5	107,75 bz
do. 5. Em.	5	101,90 bz
Zarskoe-Selo	5	67,40 bz

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 115)	5	76,50 bz
do. do. 4. (rz. 110)	4½	76,60 bz
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	103,90 bz
do. do. do.	4½	102,50 bz
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	110,50 G
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 5.		—,—
do. do. 1. (rz. 125)	4½	105,50 G
do. do. 2.	4½	100,25 G
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	101,50 G
do. do. Pfandbr.	5	99.00 bzB
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	106,00 bzG
do. 2./4. (rz. 110)	5	102,80 bz
do. 3. (rz. 100)	5	99,25 bz
do. 2. (rz. 110)	4½	100,50 G
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	116,75 G
do. do. (rz. 100)	5	103,10 bz
do. do. (rz. 115)	5	101 50 bzG
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	—,—
do. unkündb. (rz. 110)	5	115,00 bzG
do. do. (rz. 100)	4½	110,25 G
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	108,00 bzG
do. do. do. (rz. 110)	5	100 10 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103,00 G
do. do. do.	4½	106,70 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	98 70 bzG
do. do. do. (rz. 110)	4½	99,60 bzG
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	— —
do. do. do. do.	4½	—,—
do. do. do. do.	4	100,70 G

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H.	5½	4	65,00 bzG
Berliner Cassenverein	10	4	132,75 G
do. Hand.-Verein	9	4	153 40 bzG
do. Makler-Verein	9	4	111 25 bzG
Börsen-Hand.-Verein	12	4	143,25 G
Bresl. Disconto-Bank	5¼	4	84,0 G
Danziger Privat-Bank	6⅔	4	129,50 bzG
Darmstädter Bank	8¼	4	153,20 bz
do. Zettelbank	5½	4	116,25 B
Deutsche Bank	10	4	151,70 bz
Disconto-Com.	10½	4	209,75 bzB
Gothaer Grundcrd.-Bank	4	4	14,00 bz
Königsb. Vereinsbank	6	4	101,75 B
Leipziger Credit-Bank	8⅔	4	173,00 B
do. Disconto	7	4	109,00 B
Lübecker Bank	6	4	100,00 G
do. Comm.-Bank	6	4	105,00 B
Magdeb. Privat-Bank	6	4	,
Mecklenburger Hypothek.	5½	4	100,00 bzG
Meininger Credit-Bank	5½	4	91,60 bzG
do. Hypothekenbnk.	4¾	4	91,25 G
Norddeutsche Bank	8½	4	158,80 bz
do. Grundcredit	0	4	35,00 bzG
Petersb. Disconto-Bank	15	4	141,00 G
do. Intern. Bank	12⅔	4	105,60 bzG
Pomm. Hypothekenbank	0	4	41 90 bzG
Pos. Provinzial-Bank	7⅕	4	119 00 G
Pr. Boden-Credit-Anst.	6⅔	4	102 25 bzG
do. Central-Bod.	8¾	4	128,25 G
do. Hypoth.-Act.-Bank	5	4	91 00 bzG
Reichsbank	7	4	14 38 bzG
Rostocker Bank	5⅔	4	193,00 bz
Schaafhaus. Bankv.	4	4	87,10 bzG
Schles. Bankverein	6	4	102,00 G
Südd. Boden-Credit-Bnk.	6½	4	134 50 bzB
Weimarische Bank	5		—,—

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	13	4	129,00 G
Deutsche Baugesellschaft	0	4	86 75 bzG
Unter den Linden	0	4	10,40 B
Bazar	8	4	160,00 bzG
Brauereigesellsch. Ahrens	3½	4	96,25 bz
Böhmisches	9	4	—,—
Bock	3	4	93,10 bzG
Landree	7	4	131 00 G
Patzenhofer	16	4	— —
Tivoli	2½	4	118 75 bz
Cichorien-Fabrik	6	4	106,60 bzG
Egestorffer Salinen	6¼	4	113,00 B
Immobilien	4¾	4	85 10 B
Kammgarnsp.-Gesellsch.	8	4	85 60 G
Maschinen-Fabrik Eckert	10	4	129,00 bzG
do. Egells	—	4	—,—
do. Freund	1½	4	99,40 bz
do. Hartmann	6	4	184,50 B
do. Schwarzkopff	6	4	236,00 bzG
do. Stettiner	0	4	81,00
do. Wöhlert	0	4	—,—
Nähm. Frister u. Roßm.	6	4	81 60 bzG
Omnibus-Gesellschaft	8	4	178 00 bzG
Pferdebahn Aachen	—	—	—,—
do. Große	8½	4	217 75 bzG
Stobwasser Lamp.	2	4	—,—
Viehmarkt	0	4	14,00 bzG
Zoolog. Garten-Oblig.	5	4	— —

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	4	63.00
do. Gußstahl-Fabr.	6½	4	131.50 bz
Borussia Bergwerk	3	4	95,25 bz
Cölner Bergwerk	5½	4	114,50 G
Donnersmarckhütte	3½	4	51,50 bzG
Dortmunder Union	0	4	—,—
Duxer Kohlenver.	0	4	—,—
Gelsenkirchener	7	4	116,50 bzG
Harpener Bergbau	3½	—	—,—
Hibernia	5½	4	98,10 bz
Königs- u. Laura-Hütte	8	4	100.75 bzB
König Wilhelm	0	4	81 10 bzG
Louise Tiefbau	2½	4	41,25 bzG
Schlesische Kohlenwerke	—	4	30 00 B
do. Zinkhütten	6	4	,—
Stolberger Zink-Hütten	1	4	16,60 B
do. do. St.-P	6	4	82,00 bzB
Tarnowitz. Bergbau	0	4	30 60 G
Warstein. Gruben	0	4	3 50 bzG
Westfälische Union	5	4	30 25

Bank-Discouto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3 pCt.
London 5 pCt.
Paris 3 pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3 pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Cours vom 22

Amsterdam 8 Tage	3	168,55 bz
do. 2 Monat	—	167,80 bz
London 8 Tage	5	20,44 bz
do. 3 Monat	—	20,24 bz
Paris 8 Tage	3	80,75 b
do. 2 Monat	—	80,40 bz
Pest 8 Tage		—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3	80 75 G
do. 2 Monat	—	80,35 G
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	165,55 bz
do. 2 Monat	—	164,65
Petersburg 3 Wochen	6	209,50 bz
do. 3 Monat	—	207,45 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	9,70 B
Sovereigns	20,35 bz
20 Franks-Stück	16,18 G
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	20,43 B
Französische Banknoten	80,76 bz
Oesterreich. Banknoten	165,25 bz
do. Silberg.	—
Russ. Noten 100 Rub.	210 55 bz

Stettin, 22. Dezember.

	Div. 1883	Zf.	
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4	101,75
do. Börsenh.-Oblig.	—	4	— —
do. Schauspb.-Oblig.	—	4	—,—
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5	—,—
Kreis-Oblig.	—		—,—
do.	—		—,—
do.	—		—,—
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4½	—,—
do. Prioritäts	—	4	— —
do. do.	—	4½	—,—
Germania	15	4	135,50
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	18	4	153,00
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	0	—,—
Nordd. See-u. Fl.-B.-G.	20	4	113,00
Pomerania	10⅔	4	108,50
Preuß. See- u. Fl.-B.	0	0	—,—
Union, See- u. Fl.-B.	32½	4	— —
Neue Dampfer-Comp.	8	4	109,50
Stett. Dpf-Schl.-A.-G.	12	4	—,—
N. Stett. Zucker-Sieder.	3⅕	5	425,00
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅔	4	230,00
Pommerensd. Ch.-P.-F.	24	4	6600,00
do. Seif. u. Chem.-F.			—,—
Stett. Dampfm.-A.-G.	12	4	—,—
do. Walzmühlen-A.	26⅔	5	,
do. M.-B.-G. Vulcan	10	4	520,00
do. do. St.-Prior.	10	5	— —
do. Brauerei Elysium	8	5	60,00
do. Portl.-Cem.-Fabr.	20	4	3400,00
do. Cham.-F. Didier	20	5	2400,00
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	0	0	— —
do. Bergschloß-Brauer.	9	4	— —

Börsen-Bericht.

Stettin, 22. Dezember. Wetter feucht. Barom. 28" 4"'.

Weizen etwas fester, per 1000 Klgr. loko 147—155 bez., per April-Mai 161 B. u. G., per Mai-Juni 164 B., 163,5 G., per Juni-Juli 166,5 bez.

Roggen unverändert, per 1000 Klgr. loko inl. 130—133 bez., per Dezember 134 nom., per April-Mai 136,5 bez. u. G., per Mai-Juni 136,5—137—136,75 bez., per Juni-Juli 137 B. u. G.

Gerste unverändert, per 1000 Klgr. loko ger. Oderbr. 125—128, bessere Märker u. Pomm. 130—140 bez., feine über Notiz bez.

Hafer unverändert, per 1000 Klgr. loko 130—135 bez.

Rüböl ohne Handel per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. flüss. 51,5 G., per Dezember 50 B., per April-Mai 51,5 B.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 42 bez., per Dezember 41,9 nom., per April-Mai 44,4 bis 44,6—44,5 bez., B. u. G., per Mai-Juni 44,9 bis 45—44,9 bez., B. u. G., per Juni-Juli 45,6 B. u. G., per Juli-August 46,2 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,25 tr. bez. alte U. 8,60 bo.

Kirchliche Anzeigen.

Am 1. Weihnachtsfeiertage werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Brandt um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr General-Superintendent Dr. Jaspis um 5 Uhr.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Pauli um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Meyer um 2 Uhr.
Herr Prediger Müller um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisionspfarrer Hoffenfelder um 9 Uhr.
(Militär-Gottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Pastor Fürer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Hübner um 2 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Herr Pastor Hoffmann um 9½ Uhr.
(Abendmahl, Beichte um 9 Uhr.)
Herr Pastor Hoffmann um 4 Uhr.
(Christfeier mit der Jugend.)

In der Taubstummen-Anstalt (Elisabethstraße):
Herr Direktor Erdmann um 10 Uhr.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.

In Torney in Salem:
Herr Prediger Steinmetz um 10 Uhr.
Am heiligen Abend Nachm. 3½ Uhr Christfeier:
Herr Divisionspfarrer Hoffenfelder.

In der Rückenmühle:
Herr Kandidat Kühn um 10 Uhr.

In Grabow:
Herr Prediger Mans um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl).

Im Marchand-Stift in Bredow:
Herr Pastor Deicke um 1½ Uhr.

Im Züllchower Betsaal:
Herr Pastor Deicke um 9 Uhr.

Brüdergemeinde (Elisabethstraße 9):
Herr Vorsteher Spiegel um 4 Uhr.

Katholische Kirche (im Königlichen Schloß).
Um 8½ Uhr Früh- resp. Militär-Gottesdienst. Um 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Um 3 Uhr Nachmittags-Andacht.

Stettin, den 18. Dezember 1884.

Bau- und Nutzholz-Verkauf aus dem Forstrevier Armenheide.

Am Montag den 29. Dezember cr., Vormittags 11 Uhr, sollen im Jagen 11 und 6a des Forstreviers Armenheide an **Ort und Stelle**

5 Stück Buchen-Nutzenden,
3 „ Erlen-Nutzenden,
153 „ Kiefern-Bauholz im Jagen 11,
124 „ Kiefern-Bauholz im Jagen 6a und
33 Stangen I. Klasse

in einzelnen Loosen öffentlich meistbietend unter den bekannten Bedingungen verkauft werden, wozu wir Käufer hiermit einladen.

Die Johanniskloster-Deputation.

umher. Er schritt, gefolgt von den Blicken Aller, mit seiner jungen Frau am Arm, mitten durch den Bescheersal und legte der Minna zwei Zwanzigmarkstücke auf den ärmlichen Kram.

Habe damals die Unterhaltung nicht gehört, die er da angeknüpft hat und welcher seine Frau mit Interesse folgte, denn — ich kann's beschwören — eine Thräne zitterte in ihren Augenwinkeln. Denke aber, ich kann sie Ihnen erzählen, auch ohne daß ich zugehört habe. Name, Wohnort und Elendsgeschichte war von der Minna rasch gesagt und die Frau Lieutnant macht sich auf das Pergamentblättchen ihres Notizbuchs, dessen Elfenbeinumschlag eine Krone zierte, eine kurze Notiz.

Na, die Minna klagte natürlich, daß sie zum Weihnachtsfeste, zum richtigen — denn diese Wohlthätigkeitsbescheerungen finden immer vierzehn Tage vorher statt — mit ihren Würmchen allein sei, weil der Mann für seinen Leichtsinn im Gefängniß sitze. Sie habe zwar einmal an den Kaiser ein Begnadigungsgesuch gerichtet, es sei aber erfolglos geblieben.

„Nun, so probiren Sie noch einmal Ihr Glück," rieth ihr der Herr Lieutenant.

„Ich werde ein gutes Wort für Sie einlegen," fügte die junge Dame hinzu.

Die Minna versprach's, sie sah aber etwas ungläubig zu dem jungen Paare in die Höh' — na freilich — hätt' sie geahnt, daß es unser Prinz Wilhelm und seine junge Gemahlin Prinzessin Augusta Viktoria war, die ihr so freundlich zuredeten, sie hätte hell aufgejubelt.

So dankte sie nur bescheiden, und nur die plötzliche Freundlichkeit der Kanzleiräthin, „liebe Frau" hinten, „liebe Frau" vorne, machten sie stutzig. Na, ich bracht's nicht über's Gewissen, sie im Unklaren zu lassen, und so sagte ich denn, indem ich herantrat:

„Hören Sie mal, liebe Frau Trautmann. Die Sache stimmt — unser Prinz Wilhelm wird den Walter nicht vergessen. Na, wenn er nicht etwa wieder Häuser bauen will, wenn er raus kommt, da sagen Sie ihm: „Sein Platz an der Drehbank bei Papa Heckmann ist wieder offen!" Das konnt ich thun, denn unser Alter hat auch für den gefallenen Menschenbruder ein Herz.

Gut gemeint war's, Herr von Rittberg! Sapristi, und doch hätte ich beinahe eine Dummheit gemacht. Die Glückskunde, die Hoffnung kam zu plötzlich, der Prinz sah noch immer auf uns zu, und hätte er nicht der Frau, als sie zu ihm hinüberblickte, freundlich zugenickt, meiner Seele, sie wäre in die Ohnmacht gefallen. So führte ich die Zitternde zum Saale hinaus, wo sie in die Kniee sank und zu Gott betete. Na, was soll ich's leugnen? — ich habe dabei geweint, ich glaube sogar, ich habe mit ihr ein Stoßgebet gen Himmel gesandt.

Den Walter haben sie am heiligen Tage richtig herausgelassen. Se. Majestät der Kaiser, hieß es, hat nach eingeholtem Bericht über seine gute Führung ihm den Rest der Strafzeit — 's war immerhin noch über ein Jahr — in Gnaden erlassen.

Wissen Sie was, Herr von Rittberg, wenn Sie den Jubel in der Familie richtig schildern, als der Walter gegen Abend, am 24. Dezember, unerwartet heim kam und seiner Frau in die Arme stürzte, und wie die Kleinen jubelten und die beiden Alten weinten, und wie der kleine Tannenbaum angezündet wurde und der Walter 85 Mark 45 Pfennig, die er bei der Gefängnißarbeit gespart, seiner Frau unter den Baum legte und diese den Prinzen und die Prinzessin pries, die ihr ihren Mann zu Weihnachten wieder geschenkt hatten, wenn Sie das Alles blos so erzählen, wie's wirklich passirt ist, na hören Sie, da müssen Sie kein schlechter Schriftsteller sein.

Und sehen Sie, am dritten Feiertage früh stand unser Walter wieder an der Drehbank. Die Arbeit ist der beste Doktor. Anfangs war er still und 's fiel ihm schwer. Geneckt hat ihn Keiner; wissen Sie, unsere Arbeiter haben ein richtiges Gefühl für den Kummer, für die Reue, eine Art Achtung vor dem Unglück. So ist er denn wieder der alte, und heute, nach zwei Jahren, hat er den Ehrentitel — „unser bester Arbeiter!"

* * *

„So, nun wissen Sie, wie's dem Walter Trautmann gegangen," schloß der Werkmeister. „Sieh da, da ist er ja."

Ich goß dem ehemaligen Bauherrn ein Glas Wein ein und sagte lächelnd: „Es lebe die Drehbank, Herr Trautmann!"

„Sie kennen meine Geschichte?" fragte er mich etwas beschämt.

„Nun ja," sagte ich offen und bot ihm die Hand.

„Dann gestatten Sie," fügte er hinzu, indem er das volle Glas begeistert emporhob, daß ich Ihnen einen andern Toast vorschlage: „Es lebe unseres Kaisers Enkel und seine Gemahlin!"

Die Gläser klangen zusammen und gaben einen guten Klang.

Stettin, den 17. Dezember 1884.

Bekanntmachung.

A. Von der Stettiner Stadtanleihe **La. L.** sind zum 2. Januar 1885 folgende Anleihescheine ausgelooft.

à 5000 Mk. Nr. 25 41 62 65 154 170 215 256 258 365 423 476 481 542 574 625 643 647 653 668 687 703 759.

à 1000 Mk Nr. 32 69 76 102 103 115 123 286 298 299 478 547 562 596 604 606 608 613 688 689 730 731 744 797 804 810 917 999 1046 1075 1107 1168 1169 1170 1188 1246 1249 1252 1254 1256 1271 1283 1464 1734 1836 1880 1927 1959 1961 1993 2004 2015 2033 2043 2069 2070 2082 2102 2110 2204 2218 2301 2307 2310 2311 2377 2386 2417 2439 2485 2488 2496 2521.

à 500 Mk Nr. 7 53 161 183 189 214 230 231 305 315 319 330 370 375 398 433 445 558 628 652 674 687 829 833 869 874 910 912 924 938 1040 1084 1100 1118 1165 1176 1189 1191 1203 1210 1248 1626 1632 1637.

à 200 Mk. Nr. 53 57 104 105 134 158 160 178 208 212 270 316 317 328 356 383 404 415 422 435 447 477 493 498 590 613 660 690 705 727 776 795 834 855 881 889 892 951 956 982 997 998 1047 1066 1090 1135 1141 1156 1188 1189 1199 1223.

Die Valuta dieser Anleihescheine, sowie die fälligen Zinsen sind gegen Rückgabe der Anleihescheine auf unserer Kämmerei-Kasse in Empfang zu nehmen.

Die in dem erwähnten Zahlungstermine nicht abgehobenen Beträge werden über denselben hinaus nicht verzinst.

B. Von den bereits früher zur Einlösung ausgelooften resp. gekündigten Stettiner Stadt-Anleihe-Scheinen sind bis jetzt nicht eingelöst:

Littr. G. Nr. 337, 429, 2393, 2573, 3144, 3154, 3155, 4889, 4941; **Littr. M. à 300 Mk.** Nr. 698; **Littr. H. à 60 Mk.** Nr. 1409; **Littr. J. à 500 Mk.** Nr. 1605, 1606; **Littr. J. à 300 Mk.** Nr. 334, 626, 627, 628, 806; **Littr. K. à 500 Mk.** Nr. 139, 679, 931, 1281; **Littr. L. à 5000 Mk.** Nr. 302, 514, 716; **Littr. L. à 1000 Mk.** Nr. 1073, 1465, 1920, 2068, 2480, 2482, 2483, 2494, 2527; **Littr. L. à 500 Mk.** Nr. 51, 768, 958, 1018, 1050, 1254; **Littr. L. à 200 Mk.** Nr. 109, 262, 592, 699, 908.

Die Inhaber dieser Anleihescheine werden zur Vermeidung weiteren Zinsverlustes hierdurch wiederholt zur Einlösung aufgefordert.

Bei der Einlösung ausgelooster Stadt-Anleihescheine wird der Betrag fehlender Coupons in Abzug gebracht.

Der Magistrat.

Glimmer-Waaren,

als:

Cylinder, Blaker, Nachtlampen, Lampenschirme ꝛc.

empfehlen

Hopf & Wildt,

Breitestraße 13.

Kamin- und Ofenvorsetzer, Kaminschirme, Geräthständer mit Garnituren, Schirmständer, Kohlenkasten

empfehlen in großartiger Auswahl in **Bronce, Nickel, Kupfer, Messing und Cuivre poli** zu Fabrikpreisen

Hopf & Wildt,

Breitestraße 13.

Vertreter von **C. Geiseler**—Berlin.

In meiner

Steinhauerei

in Schweden können **gehauene Steine,** wie **Pflastersteine, Treppen- u. Kantsteine** von allen Sorten, ebenso **Rohblöcke** von **schwarzem** und **rothem Granit** in allen Dimensionen, auch **feingehauene Monumente** geliefert werden, wenn man sich an **J. G. Höfverberg** in **Kopenhagen** wendet.

Feinstes Putzpulver

für sämmtliche Metallgegenstände, 10 Pfund für 2 ℳ. empfiehlt **Fritz Schultze,** Berlin, Invalidenstr. 122.

Märchenbücher, Jugendschriften und Bilderbücher,

und zwar von Allem die besten und schönsten in reichster Auswahl für jedes Alter. **Unzerreißbare Bilderbücher** auf **Leinewand** und **Struwelpeter** für ganz kleine Kinder. **Indianer Geschichten, Töchter-Album, Robinsons, Lederstrumpf, Märchen** von **Andersen, Grimm, Tausend und eine Nacht** und viele andere Schöne von 1 ℳ an.

Festgeschenke:

Gedichtbücher und **Prachtwerke mit Blumen und Bildern** in eleganten Luxus-Einbänden. Größte Auswahl schöner Bücher und **Werke,** die sich speziell für die erwachsene Jugend und **Damen** zu Weihnachts-Geschenken eignen.

Gesangbücher! Kochbücher!

Alle existirenden **Kalender** pro 1885.

Billigste Klassiker!

in sehr eleganten Einbänden:

Schiller, 4 Bde., 6,00. Göthe, 4 Bde., 6,00
Lessing, 2 Bde., 4 20. Shakespeare, 3 Bde., 6,00
Hauff, 2 Bde., 3,50. Kleist, 1 Bd., 1,75.
Körner, 1 Bd., 1,50. Lenau, 1 Bd., 1,75,
sowie sämmtliche bessern und theueren Ausgaben.

Interessante und lehrreiche Gesellschafts-Spiele

sind Weihnachts-Spezialität meines Geschäfts. Darunter die beliebten **Stein-Baukästen.** Novität: **Dornröschen-Schneewittchen-Spiel, Wettrennen und 100 andere Spiele.** Wer seinen Kindern eine Freude zum Fest bereiten will, findet bei mir in diesem Genre die reichste Auswahl.

Erinnerung an Stettin

(Il. Album mit 16 Ansichten) 1,50

Speziell sind alle von den Herren Schul-Direktoren und Lehrern zu Weihnachts-Geschenken für Knaben und Mädchen empfohlenen Bücher, Geschichtswerke, Kinderbücher, sowie lehrreiche Bücher vorräthig. Aufträge von außerhalb wolle man bei Zeiten ertheilen, da kurz vor dem Feste manche Werke nicht mehr zu beschaffen sind.

Alle Preise sind fest, aber dies Mal behufs Ausverkaufs und Lagerräumung äußerst billig!

vis-à-vis Hotel 3 Kr. **Otto Spaethen,** Breitestraße Nr. **41.**

Jede Flasche man mit dieser Garant.-Marke verlackt sein.



No. 48.]

Seit 1876: 21 Centralgesch. nebst Restaurant mit guter billiger Küche: Berlin (6) Breslau (2) Cassel Danzig Dresden Halle Hannover Königsberg Leipzig Posen Potsdam Rostock Stettin u. über 600 Filialen in Deutschland

Neue Filialen werden stets gerne vergeben.

! Kampf gegen die Weinfabrikation !

Einführung von ausschliessl. nur chemisch untersuchten, garant. reinen ungegypsten Französ. Naturweinen in Deutschland.

Aux Caves de France

Oswald Nier, Hoflieferant. Haupt-Geschäft: Berlin C., Wallstr. 25.

Jedes beliebige Quant. wird gerne versandt. **Preis-Courant.** Ausführl. ill. Pr.-Crt. auf Verl. grat. u. frco.		½ Liter		1 Liter	
Minerve, roth, appetitlich	ℳ	—	50	1	—
Garrigues, r. u. w., etwas herb, aber fein, früher 1. 60, jetzt nur...	„	—	70	1	40
Clairette, roth u. weiss, naturmild	„	—	90	1	80
Plaines du Rhône, roth, naturmild u. Verdauung befördernd	„	1	—	2	—
Grès, r., natursüss; w., mild. Als Dessertwein u. Kranken sehr empfohlen	„	1	20	2	40
Baisse, weiss, natursüss; ächter Muscattrauben-Geschmack	„	1	20	2	40
Château Bagatelle, roth, feurig, kräftig	„	1	50	3	—
Château des deux Tours, roth u. weiss, feines Naturbouquet	„	1	80	3	60
Muscat de Frontignan, sehr alt, Damenwein	„	2	40	4	80
Cognac, französischer	„	2	40	4	80
Malaga und Madère, alt, span. Liqueurs-Weine	„	2	40	4	80

excl. Flasche.

Bei Abnahme sämmtl. obigen Sorten in Gebinden, von ca. 20 Liter an wird Gebinde nicht berechnet.

Garantirter ächter französ. Natur-Champagner. „Obus" blanc od. rosé ½ Fl. ℳ 2,50, ⅟₁ Fl. ℳ 4,50. Bouzy ⅟₁ Fl. ℳ 6,00.

Naturwein ist nicht ein nach Willkür stets gleichmässig zusammengestelltes Fabrikat, sondern Product der selbst schaffenden Natur, desshalb nicht immer gleich in Farbe oder Geschmack, stets aber gesunder und besser in seinem primitiven u. natürlichen Zustand, als verbesserter, gegypster entgypster, mundrecht oder wer weiss womit, kristallschön gemachter Wein.

Düsseldorfer

vorzüglichste und allgemein beliebte

Erdbeer-, Burgunder-, Kaiser-, Ananas-, Vanille-, Thee-, Orangen-, Sherry-, Schlummer-, Arac-, Portwein-, Royal-, Rum- und Rothwein-Punsch-Essenzen

von **Alex. Frank** in **Cöln,** 14, Georgsplatz, „ **Düsseldorf,** Berger Allee 2 A,

überall in den ersten Geschäften der Branche vorräthig, werden zur gef. Abnahme bestens empfohlen

---

Cigarren-Fabrik

Berlin, SO. **Fritz Herben.** Brücken-Str. 7.

Besonders preiswerth:

81er Havanna-Cigarren von 75 Mark an:			Sumatra mit Brasil und Havanna:	
Selectos	kräftig!	ℳ 75,00.	Bella Maria, mittelgroß	ℳ 50,00.
La Rosa		„ 90,00.	Labrado, Holländer Facon	„ 50,00.
Dicha		„ 90,00.	Habana, mittel, mild	„ 60,00.
Corona Reinas		„ 90,00.	La Rosa, Handarbeit, kräftig	„ 60,00.
Corona Reinas finas		„ 100,00.	Anita	„ 60,00.
Intimo		„ 120,00.	Genio, kleine Facon	„ 75,00.
Dominio		„ 120,00.	Alice Lingard	„ 75,00.
Renata		„ 150,00.	Serenata, groß, mild	„ 80,00.

Gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages!

Alten Nordhäuser Korn!

unter Garantie der Echtheit,

versende in Gebinden von 5 Liter an à Liter ℳ 1,50 inklusive Faß gegen Nachnahme oder vorherige Kasse.

Rud. Kämpf,
Firma: **Kämpf & Hügues,**
Korn-Branntwein-Brennerei,
Nordhausen.

Schlafröcke

in bekannter Güte, vorräthig und auch nach Maaß, empfehle zu Weihnachtsgeschenken, durch Ersparung hoher Ladenmiethe 10 pCt. billiger wie bisher.

A. Gaedke,
Breitestraße 35, I,
im Hause des Herrn Bauquier **Stäwen.**

A. Toepfer, Hoflieferant,
Mönchenstrasse 19.
Praktische und preiswerthe

Geschenke.

Lampen

zu Fabrik-Preisen.

D. R.-Patent.



Einfachste und billigste Betriebskraft für das **Kleingewerbe,** Druckereien, Fleischereien, Kaffeebrenner, Pumpen etc.

Gasmotor ohne Wasserkühlung, **solidester,** vielf. verbesserter Construction. Auf Probe und unter Garantie von **Buss, Sombart & Co.** MAGDEBURG (Friedrichsstadt.)



Sombart's neuer, geräuschloser Patent-**Gasmotor** v. 1 Pferdekraft aufwärts. Vorzüge: einfache und solide Construction. **Geringer Gasverbrauch! Ruhiger** und regelmässiger Gang. **Billiger Preis!** Aufstellung leicht. Zu beziehen von Buss, Sombart & Co. MAGDEBURG (Friedrichsstadt.)

Elektrische Beleuchtung-Anlagen durch **Buss, Sombart & Co., Magdeburg.**

Tapeten-Fabrik

Emil Hildebrandt Nachf.,
Berlin, NO., Kaiserstr. 28.
Musterkarten sende franko.

Hinterlader,

Doppelflinten, empfehle von 28 ℳ an unter Garantie. Umtausch 6 Wochen. Illustrirte Preisliste franko.

Wilh. Peting,
Waffenfabrikant in Dahme bei Berlin.

„Hôtel Heller" Leipzig,

Königsplatz 12, Mitte der Stadt.
Komfort. Einrichtung. Civile Preise.
Neu eröffnete, große und gut ventilirte
Restaurations-Lokalitäten
im Hotel.
Spezialität **helles** Freiherrl. v. Tucher'sches Exportbier.
Fernsprecher Nr. 218.
Richard Heller.

Ein geb. junges Mädchen sucht Stell. bei beschd. Gehaltsansprüchen. Dies. ist im Nähen u. all. Handarb., sowie im Hauswesen sehr erfahren u. hat gr. Liebe zu Kindern. Gef. Off. unter **A. Y. 77** an die Exp. d. Bl., Kirchplatz 3, erbeten.